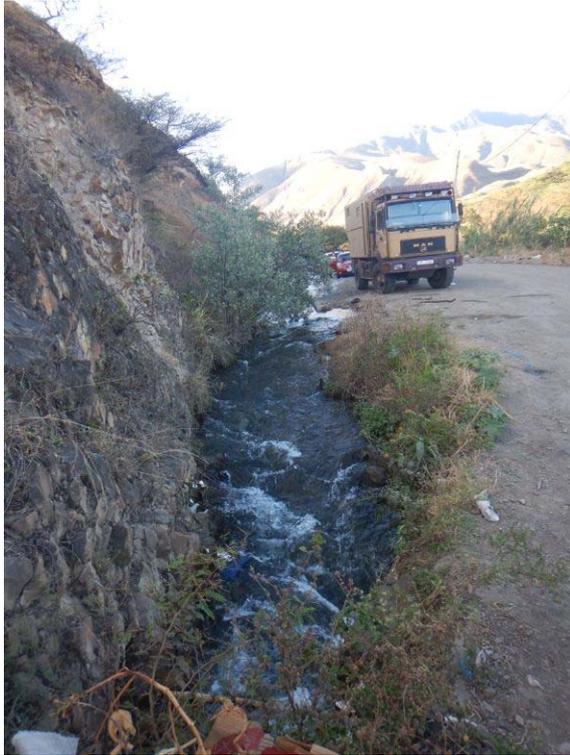


peruanischen Soles ein und fahren anschließend in das Ortszentrum, um Sim-Karten für unsere Handys zu erwerben. Wir sind wiederum überrascht, dass wir ohne Reisepässe einfach so Sim-Karten nebst Pa-



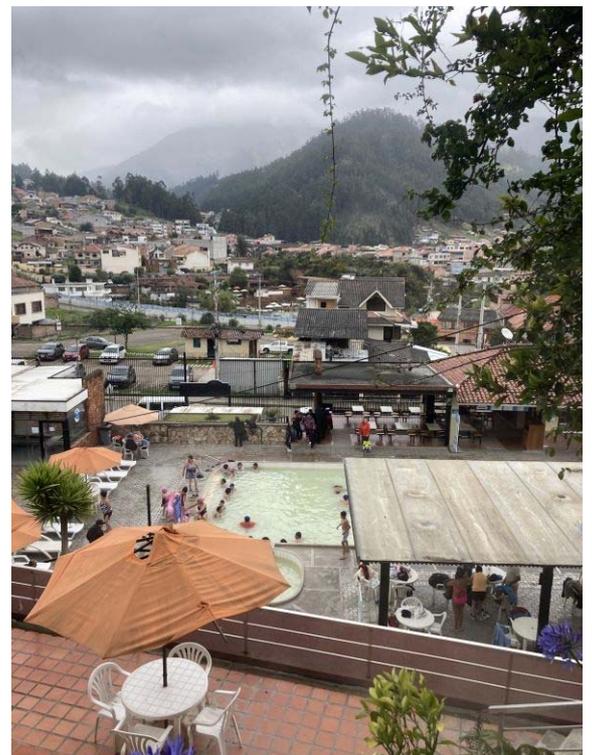
ket für 30 Tage bekommen (bezahlt auch wieder mit Soles). Die absoluten Rest-Soles lassen wir beim Bäcker, der uns dafür Brötchen und eine riesige Tüte leckerer Kekse überlässt. Bereits seit Peru versuche ich Tickets für den Teufelsnasenzug in Alausi zu erhalten. Es ist ein Traum von mir, einmal mit einer Zick-Zack-Bahn an einem Berg hoch- und runter zu fahren. Aber anscheinend ist alles ausgebucht. Der Zug fährt nur von Donnerstag bis Sonntag. Na ja, ich werde es weiter versuchen.

Die Landschaft an der Strecke nach Loja durch die Berge ist sehr grün. Es gibt zwar Fernsichten, aber die Bäume und Büsche überwiegen und versperren uns die Sicht. Häufiger ist eine Fahrspur „weggerutscht“ – ob durch Regen oder ein Erdbeben vermag ich nicht zu beurteilen. Es kann aber ein Erdbeben gewesen sein, denn es gibt auch viele Verwerfungen auf der Straße. Der MAN hat weiterhin Probleme beim Berganfahren und nimmt kein Gas an. Mangels

Übernachtungsplatz auf dieser Strecke stellen wir uns kurz vor Catamayo neben einen Fluss mit Wasserkanal. Auf der gegenüber liegenden Straßenseite ist ein Freizeitpark, der aber kaum stört. An dem Kanal an unserem Stellplatz werden Pkws, Lkws, Kinder und Wäsche gewaschen. In Loja tanken wir zum ersten mal nach und zahlen für eine Gallone Diesel (3,785l) starke 1,797 US\$. Das ist der einheimische Einheitspreis an den Tankstellen, denn der Staat subventioniert den Diesel. Der MAN macht weiterhin Probleme und es geht hier sehr viel bergan und bergab. In Saraguro finden wir einen ruhigen Stellplatz auf der alten PanAm. Hier reinigt Jörgen mit Druckluft den Luftfilter, in der Hoffnung, dass die MAN-Probleme daran liegen. Ihm gehen so langsam die Ideen aus, wo der Fehler liegt. Nachts regnet es. Das ist wohl häufiger der Fall, denn die Gegend ist saftgrün.

Auf der Weiterfahrt geht es hoch und runter und über den 3527m hohen Tinajilla-Pass. Der MAN schnurrt die Berge hoch, als wenn nie etwas gewesen wäre. Südwestlich von Cuenca gibt es im Ort Banos Thermalbäder, die wir besuchen wollen. Informieren wollen wir uns darüber in der Touristen-Info, die sich eher als Ortsverwaltung entpuppt. Ein netter junger Mann empfiehlt uns zwei Bäder und lädt uns ein, über Nacht auf dem Parkplatz hinter der Verwaltung zu stehen. Das lassen wir uns natürlich nicht zweimal sagen. Allerdings müssen wir noch warten, bis die Pflasterarbeiten an dem Parkplatz für diesen Tag beendet sind.

Es ist kurz nach 10 Uhr am nächsten Morgen, als wir uns auf den Weg zum Balenario del Rinon machen. Es gibt einen recht großen Parkplatz, der aber sehr schräg und damit zum Übernachten weniger geeignet ist. Für 18,60 US\$ inkl.



Badekappen „entern“ wir das Bad. Im Eintrittspreis enthalten ist das Thermalbad, Herren-, Damen- und Mixed-Sauna sowie ein Wechselbad (42°C und 8°C). Wir begnügen uns mit dem normalen Becken, das ca. 38°C hat. Jörgen macht einige „Bad“-bekanntschaften – die Ecuadorianer sind ziemlich aufgeschlossen. Nach 3 Stunden Aufenthalt und einem günstigen leckeren Essen verlassen wir das Bad und fahren weiter Richtung Alausi. Leider habe ich immer noch immer keine Bahntickets ergattern können. Auf dem letzten Drittel der Strecke fahren wir durch extrem dicken Nebel. Die Sicht beträgt meistens nur ca. 10 Meter. Ich gebe Jörgen anhand des Navis den Streckenverlauf vor, ob Rechts- oder Linkskurven kommen oder es ein Stück geradeaus geht. So tasten wir uns Kilometer für Kilometer voran. Entsetzt sind wir, dass uns immer wieder Pkws, Lkws und sogar Busse überholen, wo nichts, aber rein gar nichts zu sehen ist. Dazu fahren 2/3 der Fahrzeuge ohne Licht, sogar riesige Autotransporter. Erst in Alausi lichtet sich der Nebel und wir fahren zum Bahnhof eine sehr steile Straße hinunter. Nach der anstrengenden Fahrt übernachteten wir in einer breiten Seitenstraße



unweit des Bahnhofs sehr ruhig.



Am nächsten Morgen geht Jörgen früh zum Bahnhof und ergattert für uns tatsächlich noch zum Rentnerpreis zwei Restkarten für den „Zig-Zag-Zug“. Für Sonntag wären noch zwei Plätze frei, aber diese Wartezeit ist uns dann doch zu lang – heute ist Mittwoch. Und so groß und spannend ist Alausi dann auch nicht. Nach einigen netten und erklärenden Worten haben die beiden jungen Männer hinter dem Schalter doch noch für Freitag 14.00 Uhr im Waggon 1580 zwei Plätze aufgetan. Außerdem empfehlen sie uns, die Wartezeit an der Plaza 13. November zu verbringen, dort sei es ruhig und sicher. In der jetzigen Straße dürfen wir nicht stehen bleiben, weil dort ein eingeschränktes gebührenpflichtiges Parkrecht tagsüber gilt. Um die Wartezeit zu überbrücken bastelt Jörgen wieder ein wenig am MAN herum und erkundet die Umgebung.

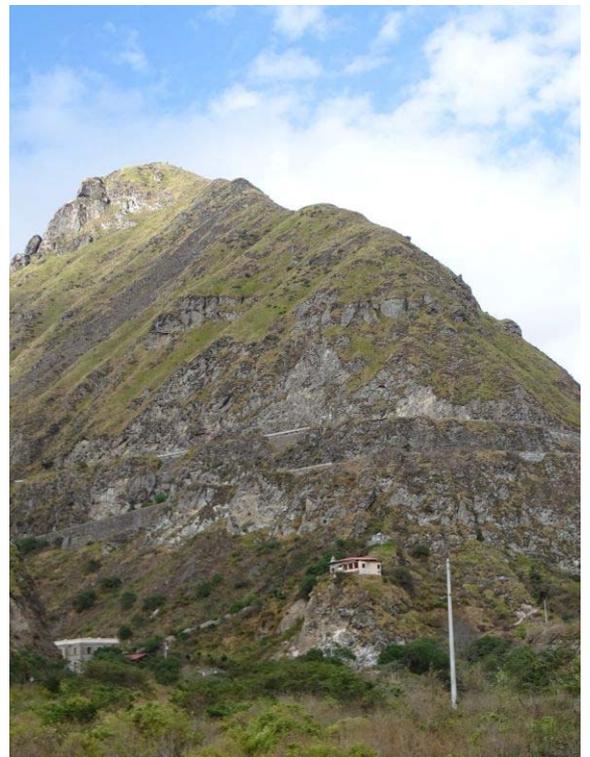
Ursprünglich verband die zu Beginn des 20. Jahrhunderts gebaute Bahnstrecke die Orte Guayaquil an der Küste und Quito auf 2850m Höhe. Dabei musste die Bahn in der Nähe von Riobamba eine Höhe von 3609m erreichen. Spektakulär ist dabei der Streckenabschnitt Alausi – Sibambe, wo auf 12 Kilometern 535 Höhenmeter überwunden werden müssen. Er umfasst die Teufelsnase, die als eine der schwierigsten Bergbahnstrecken der Welt gilt, da sie zwischen Abgründen und traumhaften Andenlandschaften verläuft und im Bereich des Berges Pistihí zweimal im Zickzack fährt, um die 100m hohe, fast senkrecht verlaufende Felsnase zu bezwingen. Während des Baues wurde an dieser Stelle eine große Anzahl von Arbeitern (ca. 2000) getötet und man glaubte, dass es auf dem Berg einen Fluch gab. Dieses verlieh dem Felsvorsprung neben seiner Form den Spitznamen Teufelsnase (Nariz del Diablo).



Im Jahr 2020, während der Coronakrise, ließ der damalige ecuadorianische Präsident u.a. die Ferrocarriles del Ecuador aufgrund einer Finanzkrise einstellen. Erst am 20. August 2025 erfolgte die offizielle Wiedereinweihung des spektakulären Streckenabschnitts Alausi – Sibambe. Und wir haben nun Karten für Freitag, den 29. August 2025 ergattert!

Um 13 Uhr machen wir uns auf den Weg zum Bahnhof. Dort angekommen, erfahren wir, dass der Zug Verspätung hat. Als Trost bekommen wir ein Erfrischungsgetränk (oder zwei, oder drei) und die Blaskapelle von Alausi spielt zum Tanz auf. Unsere gegenüberliegenden, gepolsterten Einzelsitze befinden sich auf der Hinfahrt im letzten Waggon, somit auf der Rückfahrt direkt hinter der Diesellok. Mit uns fährt eine Reisegruppe. Die beeindruckenden

Fahrt geht an steilen Abhängen entlang und dann im Zickzack hinunter zur Schlucht mit dem Bahnhof von Sibambe. Dort haben wir 45 Minuten Aufenthalt und wir werden von einer Folklore-Tanzgruppe empfangen. Außerdem wird Kultur, Kunsthandwerk und lokale Küche angeboten. Auf dem Rückfahrt wird bei uns im Waggon spontan getanzt. Die Stimmung ist gut und ausgelassen bei den lateinamerikanischen Klängen. Um 17.30 Uhr kommen wir wieder in Alausi an. Das passt, um das Restaurant Italia90 zu besuchen, lecker Pizza zu essen und so den Tag ausklingen zu lassen. Wir freuen uns über den gelungenen Tag, der sehr viel Spaß gemacht hat.



An der unbefahrenen Eisenbahnstrecke entlang Richtung Riobamba fahren wir teilweise über ein Hochplateau. In Cajabamba gibt es an der Straße viele Stände, an denen Meeresschweinchen (Cuy) gegrillt werden. Ist nicht so unser Ding. Wir befinden uns auf der Straße der Vulkane und unser nächstes Ziel ist der Chimborazo, mit 6263m (nicht 6310m wie in den Karten angegeben) der höchste Berg Ecuadors und der nördlichen Anden. Vom Erdmittelpunkt gemessen ist der Gipfel des Chimborazo um ca. 2 km höher als der Mount Everest. Das hat mit dem „dicken Bauch“ der Erde in der Äquatorzone zu tun. Der Eingang zum Nationalpark befindet sich auf 4200m. Von dort aus kann man nach einer Registrierung bis auf 4800m fahren und dann weiter

auf 5100m klettern. Wir finden einen schönen Platz, von dem aus wir den Chimborazo beobachten können. Dieser liegt nicht höher als 4000m, denn das ist unsere selbst erkorene Höchstgrenze zum Übernachten. Der Chimborazo hüllt sich, wie auch die anderen hohen Vulkane, meistens in Wolken. Nachts haben wir 1,6°C. Erst gegen Mittag des nächsten Tages zeigt sich der Berg dann in seiner vollen Schönheit. Wenig sehen wir dagegen auf der Weiterfahrt zum noch aktiven Cotopaxi, mit 5897m der zweithöchste Vulkan in Ecuador. Es regnet ab und zu. Am Eingang des Nationalparks finden wir einen tollen und ruhigen Stellplatz am Rand eines Fußballfeldes. Leider ist vom Cotopaxi gar nichts zu sehen. Am nächsten Tag registrieren wir uns bei der Administration und fahren in Richtung Cotopaxi (Hals des Mondes). Den letzte Parkplatz unterhalb des Gipfels erreichen wir auf holpriger Strecke bei 4580m. Das Wetter ist sehr unbeständig, zumindest auf Wolkenhöhe und es ist sehr kalt. Seinen unbewölkten Gipfel zeigt der Cotopaxi nur immer wenige Augenblicke. Auf dem Rückweg besuchen wir noch die Laguna Limpiapunga, auf dem viele verschiedene Vögel nisten. Die Sonne scheint, aber der Wind ist unangenehm kalt. So machen wir uns bald auf den Weg zurück zum Parkeingang und unserem ruhigen Übernachtungsplatz. Zwar kann man



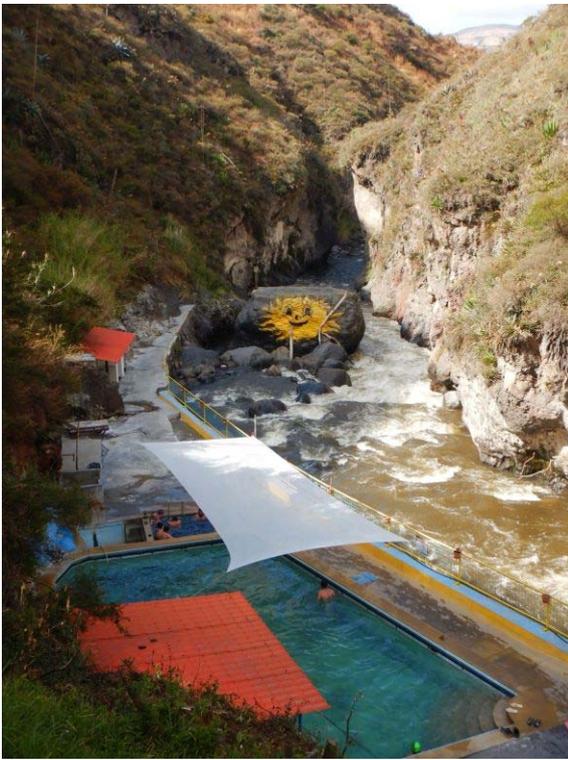
an ausgewiesenen Stellen im Park campen, aber auf dem Fußballfeld auf 3300m fühlen wir uns einfach wohler. Diese Erkundungstour hat uns ausgesprochen gut gefallen.

Am nächsten Tag fahren wir weiter auf der PanAm (E35) an Quito vorbei zur riesigen Sonnenuhr von Quitsato.

Die Sonnenuhr ist das erste Monument der Welt, das mit der Satellitentechnologie erkannt wurde. Nicht nur wegen ihrer genauen Positionierung auf der Äquatorlinie, sondern weil sie durch Infrarotstrahlen wahrgenommen werden kann, denn die hellen Steine sind kühler, weil sie das Sonnenlicht reflektieren, während



die dunklen Steine wärmer sind und das Sonnenlicht absorbieren. Uns wird anschaulich erklärt, dass man nur am Äquator den gesamten Sternenhimmel sehen kann, was weder auf der Nord- noch auf der Südhalbkugel der Erde möglich ist. Die Sonnenuhr ist auch die einzige dieser Art in Ecuador, die direkt auf dem Äquator errichtet wurde. Bei dem bekannten Denkmal Mitad del Mundo in der Nähe von Quito hat man sich vermessen, daher steht es 240m neben dem Äquator.



Nicht weit von der Quitsato-Uhr gibt es ein kleines Thermalbad in einem Canyon an einem Wildwasserbach. Es hat bereits geschlossen, als wir dort ankommen. Die Öffnungszeit ist 4 bis 16 Uhr! Wir lassen uns hier häuslich nieder und Jörgen bekommt noch eine Spezialführung durch das Bad. Es gibt 2 Becken, ein kleines mit 38°C und ein großes mit geschätzt 26-28°C. Die Umkleidekabinen und Duschen sind recht einfach, aber sauber.

Den nächsten Tag haben wir hier ausgiebig gechillt und gebadet.

Nun steht ein Besuch bei Kristina und Jens in Cotacachi an, auf den wir uns schon sehr gefreut haben. Kristina und Jens kennen wir als Teammitglieder von unserem AMR-Treffen. Sie leben schon seit Jahren in Ecuador und haben dort ein Grundstück, auf dem wir mit un-

serem Fahrzeug ein paar Tage stehen bleiben können. Wir haben uns viel zu erzählen und so verstreicht Tag um Tag. Wir fühlen uns pudelwohl und beschließen, unseren Bericht hier zu erstellen. Aber ein Blick auf den Kalender zeigt, dass wir nicht mehr viel Zeit haben, um unseren MAN von Cartagena in Kolumbien nach Vera Cruz in Mexiko zu verschiffen. Und so brechen wir nach einer knappen Woche schweren Herzens zu neuen Abenteuern auf und fahren weiter auf der PanAm in Richtung kolumbianischer Grenze.

Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter www.rijosreisen.de.

Rita und Jörgen Hohenstein 2025

